Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 11

Artikel: Schneeschaufler in der Grosstadt
Autor: Kollbrunner, Oskar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667077

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Denn er freute sich auf die Stunde, da ihm alle untertan waren. Wieder flogen sie an ihm vorbei; aber diesmal hatte er sie alle in seiner Gewalt. Sie lachten ihm zu, sie winkten ihm.

So spielte er unermüdlich und fing immer wieder von vorne an, der Lahme!

Gar reichhaltig war sein Programm. Die Noten hüpften in seinem Kopf. Kein Blatt war zu sehen. Schottisch, Polka, Mazurka, ein Walzer und wieder ein Walzer.

Hei, wie das trommelt, hei, wie das klatscht!

Unten im Saale schlägt einer mit Stäbchen den Takt.

Und als ob der Teufel in einen quecksilbernen Burschen gefahren wäre, so dreht sich einer der Lustigsten im Wirbel herum, klopft auf die Schenkel, sinkt in die Knie und schnellt wieder empor, klatscht in die Hände und stößt einen Jauchzer ins laute Getriebe der Jungen.

Der Lahme impft ihnen allen Bewegung, Übermut, Kraft und Begeisterung ein, er, der sich nicht von seinem Platze rühren kann.

Schicksal!

Wer ergründet es?

Der Bettler wird König, der König ein Bettler, ehe die Sonne untergeht.

Und bleibt nicht der König, selbst wenn er sich nicht rühren kann, wenn er bis zuletzt oben auf dem Sessel sitzt und jung und alt nach seiner Klarinette tanzt?

Und wer spielt heute die Klarinette in der holperigen, so ganz aus den Fugen geratenen Welt?

Schneeschaufler in der Großstadt.

Das ist die Stunde, der wir aufgelauert,
der Heimatlosen hungernde Armee;
im Stank der dumpfen Gassen eingebauert,
fiel sie auf uns herab mit erstem Schnee.
Mit zarten Flocken fing es an zu weben,
bis es die Großstadt schimmernd überspannt
und, sich besinnend auf ihr ärmstes Leben,
gab sie uns Brot und Schaufel in die Hand.

Wie Totengräber schaufeln wir, in Reihen,
wir, die da selber nicht mehr weit vom Tod —
Oh! Hörte es doch nimmer auf zu schneien,
denn Schnee heißt Arbeit, Arbeit aber — Brot!
So wirbt Gebet von Tausenden nach oben,
das schon im Hauch vor jedem Mund gefriert,
der sich aus seiner Niedrigkeit erhoben,
daß ihm der Lebenswüste Manna wird.

Schnee: Unserer tiefen Armut Eiderdaune,
nach der die allerletzte Hoffnung pirscht,
Schnee: Unseres harten Gottes Liebeslaune,
die mit dem ersten Sonnenlachen birst!
Wie Kinderjauchzen lebt in unsern Seelen,
die karrengaulgeschunden und zerquält,
das Lied von dir, das wir im Kreis erzählen,
wenn unser Elend Feierabend hält.

Das ist, wenn karger Lohn uns zugemessen
für stummes Fronen bei der Schaufel Klang,
im Nachtasyl wir unsere Nacht vergessen,
die abgrundtief und die ein Leben lang.
Da hocken lächelnd wir am Herbergsfeuer,
Gesellen, die ein gleiches Los geeint,
und, wenn die Flammen glühen wie Tokayer,
auch uns die Flamme einer Freude scheint.

Volk, hingespült in eines Jammers Rille,
allwie Ahasver durch die Welt geflucht,
Volk, ohne Aufstieg, ohne Ziel und Wille,
Oh! Wie die Freude dann die Seele sucht
und Hoffnung sät in Herzen, sturmgeackert,
und Menschheitsglauben in den Abgrund pflanzt
und uns erwärmt und selig uns durchflackert,
derweil der Flocken Schar vom Himmel tanzt.

Oh Tag, an dem auch wir am Werke stehen:
Du bist der Arbeitslosen Schutzpatron!
Süß ist dein wirres, weißes Niedergehen
im Schneegestieb von deines Mitleids Thron;
Tag, unser Tag, an dem die Schaufeln klingen
die weißen Straßen einer Stadt entlang:
Du legst ein Trösten, mild wie Taubenschwingen
auf unser Schicksal, hart wie Schaufelsang!

Oskar Kollbrunner.

Das Antlitz der Wohnung.

Es gibt wohl kaum eine Frau, die ihr Gesicht vernachlässigt, der es einerlei ist, ob sie gut und sauber oder häßlich und schmutzig aussieht. Auch auf die Kleidung wird größtes Gewicht gelegt, immer wieder beraten und geprüft, ob diese oder jene Farbe kleidsam ist, aber — es